

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 11. März 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 30

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Das wahre Gesicht! (Fortsetzung.)

Korrespondenzen: Bochum. — Minden. — Münster. — Nürnberg. Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegs- und Leistungszulagen. — Deutsche Graphiker und Verleger. — Lohn- und Kriegsgrenze. — Notwendigkeit und Berechtigung der wirtschaftlichen Selbsthilfe.

Das wahre Gesicht!

(Fortsetzung.)

Der große und brennende Eifer, die nächste Tarifrevision so schnell als möglich auf die gewerbliche Tagesordnung zu setzen, hat zwar bei der Prinzipalität unzweideutige Abweisung erfahren, weil man sich für die verdächtige Mitwirkung von Diebstahl bedankt, dann auch in Ansehung der lassenden Sorgen in der so drückenden Gegenwart; aber bei dem Dreimännervereine läßt sich nun einmal das Talent nicht halten, und so wurde denn ein Teufelsgemisch in verschwiegener Kommissionsküche zusammengebraut. Uns wurde dankenswerterweise eine Kopfsprobe überhandt, die nunmehr den Gaumen untrer Leser hitzeln mag, damit die schmale Kriegskost durch reichlichere Gerichte in würziger Zubereitung eine Abwechslung findet.

Die Speisefolge wird durch zwei herzhafte Bissen eröffnet: Lohnerbhöhung findet nicht statt und Arbeitszeitverkürzung gibt es nicht. Es haben schon in mehreren Fällen Verhandlungen über Tarifverlängerungen oder -erneuerungen in den letzten Wochen stattgefunden und die Verständigung ist nicht leicht gewesen oder Einigung noch nicht erzielt, aber in keinem Gewerbe hat man den Mut gefunden, den Arbeitern zu erklären, daß an eine Verbesserung der materiellen Lage überhaupt nicht gedacht werden dürfe. Die hundert- und mehrprozentige Verbesserung der Lebenshaltung spielte überall die größte Rolle. Nur die Männer des Küchenschwurs bei uns, die (angeblich) auf ein gutes Zueinanderstehen mit ihrer Arbeiterschaft das größte Gewicht legen, sind durch die unheilvollen gegenwärtigen Verhältnisse nicht im geringsten bekümmert. Der Lohn soll bleiben, wie er ist, mag er auch gar keinen Vergleich mehr zur Kaufkraft des Geldes aushalten. Daß diese noch lange Zeit nach dem Krieg ungesund niedrig sein wird, scherzt die mit ihren nationalökonomischen Kenntnissen sich brüllenden Friedensknaben nicht im geringsten. Es gehört dazu ein Gewissen von erksaunlicher Weite. Änderungen an den Lokalzuschlägen sollen ebenso ausgeschlossen sein; ja die kategorische Weisung geht hier sogar dahin, daß über diese Frage nicht einmal beraten werden darf.

Die da im Dezember von „unserm Verlangen nach dem Rechte freier, ungezügelter Erwerbsmöglichkeiten“ sprachen, werden im weiteren Verlauf ihrer Vorarbeiten zur Tarifrevision wohl noch auf dem Standpunkt anlangen, die Löhne müßten Herabsetzung erfahren, denn sonst läßt sich ihr Programm der Preisstarifvernichtung ja nicht durchführen. Ihre Bestrebungen sind gar nicht vom Wohntarife zu trennen, und alle ihre Taten müssen Treffer auf dieses Ziel sein, wenn sie darin vorwärtskommen wollen. Danach mache man sich eine Vorstellung von der Heuchelei, die in den hundertmaligen Versicherungen liegt, Ruhe und Frieden mit der Gehilfenschaft haben zu wollen.

Die Verböserungskommission scheint in bezug auf die Arbeitszeit aber doch das Bedürfnis zu einer

Anderung nicht zu verkennen, und so bringt sie einen „Ausgleich“ in Vorschlag, daß für die Maschinenfeger eine Arbeitszeitverlängerung einstrafen soll, indem diese Sparte in Zukunft ebenso lange arbeiten darf wie die Handfeger. Da die Pubzeit nicht mehr als tarifliche Vorschrift gelten soll, die Sechsmaschinen aber doch gereinigt werden müssen, so ist nicht einmal klar, wie groß man sich eigentlich diese Verlängerung der Arbeitszeit denkt. Zu dem Grundfabe der „ungezügelter Erwerbsmöglichkeiten“, zu dem sich Dr. Diebstahl mit starker Betonung namens sämtlicher Dreimännervereiner in seiner Dezemberbotschaft bekannt hat, paßt die ungezügelter Ausnutzung des eisernen Kollegen ganz logisch. Indes die von Fleisch und Blut, die dem eisernen doch erst Leben einhauchen, wollen sicherlich von dieser Zügellosigkeit nichts wissen und werden mit uns der Ansicht sein, daß diesen prachsvollen Tarifreformern die Zügel ganz fest angelegt werden müssen. Den Diebstahleanern selbst zum Nutzen, die jeder armselige Krauter vom Knieriemem beschämt in Wahrnehmung seines eignen Vorteils gegenüber den Auftraggebern.

Die Sechsmaschine ist aber noch im weitern den Herren Gegenstand ihrer wohlgemeinten Absichten „zur Verbesserung des Lohn- und Preisstarifs“. In den § 46 muß endlich Bresche gelegt werden, wenn die Tarifrevision nicht für die Kab sein soll. Darum soll es künftig in unserm Gewerbegesetze heißen:

Es ist gestattet, an geeigneten Monotype- und andern Maschinen auch Frauen, die nicht Buchdrucker sind, zu beschäftigen.

Also die Entfesselung der Sechsmaschine in aller Form! Die Maske ist vollständig gefallen, und die Verbrämung mit den „geeigneten“ Maschinen nur noch ein gerissener Trick, der vom bösen Gewissen eingegeben ist. Mit den Frauen, „die nicht Buchdrucker sind“, wird ein logischer Kopfsprung gezeigt, der selbst bei dieser Mache Heiterkeit erregen muß. Es müßte denn sein, diese von niemand autorisierte Prinzipalstarifkommission rechne für die Zukunft mit den weiblichen gelerntten Buchdruckern als einer ständigen Einrichtung und will nun zur höheren Ehre des Prinzips der Nichtgelernten auch noch eine solche Erweiterung haben.

Da sind die Arbeitgeberverbändler, die nicht mit dem Eitheit der Tarifreue so auffällig einherfolazieren wie die Berliner Umfänger, denn doch bessere Menschen. Deren Organ schrieb am 15. Juni v. J.:

Wir wünschen auch nicht, daß auf einmal die sonst wenig erwünschte Arbeit von Damen im technischen Betriebe besonders propagiert würde. Dem letzteren Gesichtspunkte stehen nach untrer Auffassung nicht nur Mängel der Ausbildung, der Vorbildung, des unerwünschten Wettbewerbes, sondern auch sittliche und ethische Momente entgegen, die wir nicht weiter auszuführen brauchen.

Dann, am 28. Dezember, wurde im Hinblick auf die bekannten Vereinbarungen zwischen dem Tarifamt und den Organisationen betrefse der Zulassung von bestimmten Ausnahmen an der Sechsmaschine gesagt:

Man hätte ja ruhig tarifliche Entlohnung und Entlassung nach Friedensschluß bedingen können. Das geschieht zwar in jedem einzelnen Falle mit allem Nachdruck, und die strikte Vorschrift tariflicher Bezahlung dämpft das Begehren nach dem weiblichen Maschinenfeger außerordentlich, aber beiden Auslassungen haftet doch nicht das Bestreben an nach „Reformen“, die für die Prinzipale den Anfang vom Ende auf dem Preisgebiete bedeuten

würden, für die Gehilfen indes das Signal zu einem mit aller Kraft zu führenden Kampfe sein müßten. Die Friedensübermenschen in Berlin aber scheinen ihre ausdringlichen Versicherungen als einen Feßel Papier zu betrachten und würden kaltblütig die schwerste gewerbliche Krisis heraufbeschwören, wenn es in ihrer Macht stände. Die steht natürlich in gar keinem Verhältnisse zu ihren Handlungen. Immerhin, wir kennen seit den Tarifverhandlungen 1911 die in Buchverlegerkreisen genährten Absichten deutlich und warnen deshalb bei deren bekannter Vorliebe für billige Drucker vor jedem Versuch in dieser Richtung. Damit soll nicht gesagt sein, daß bei diesem „Tarifentwurf“ schon ein Zweibund besteht, denn es gibt Leute, die päpstlicher als der Papst sind und die um jeden Preis Arbeiten für ihre in der geschäftlichen Konstruktion verfehlten Druckereien haben müssen.

Die Kommission, wie eine solche noch niemals am Werke war, Meister und Gesellen zu beglücken — wir wollen einmal in „echten und vollen Tone des Buchdruckerhandwerkers“ sprechen, dieweil in unserm „Veredelungsgewerbe“ dem „nackten offenkundigen Imperialismus“ der Großbetriebe fest entgegengetreten werden muß —, sieht aber noch mehr Notwendigkeiten, an der Sechsmaschine sich reformerisch zu betätigen. Die im § 56 zweiten Absatz des Tarifs vorgesehene Tarifierung neuer Maschinensysteme darf es künftig nicht mehr geben, denn:

Alle Neuerungen und Erfindungen sollen und dürfen vom Gewerbe ausgenützt werden, soweit sie humanitären Grundfahen nicht widerprechen.

Daß nach dem Frei bekommen neuer Maschinensysteme zwecks Befriedigung ungezügelter Erwerbsmöglichkeiten gegen die bestehenden Vorschriften für die alten Typs auch bald Sprengminen gelegt werden würden, kann nach der wahrzunehmenden Grundsätzlichkeit der Tarifverfälscherung als sichere Annahme gelten. In umgekehrter Auffassung zu den Gehilfen wird auch eine besondere Skala für Maschinenfegerlehrlinge als Notwendigkeit betrachtet; sie entspricht den Bestimmungen für das Salzen von Druckerlehrlingen. Der § 46 soll noch von einem weiteren Hindernisse Befreiung erfahren, und zwar können Lehrlinge schon nach Ablauf des ersten Jahres an der Sechsmaschine ausgebildet und beschäftigt werden. Los vom erwachsenen gelerntten Arbeiter an der Sechsmaschine! Das ist die Parole der wahrhaft Tarifreuen in Berlin, wie sie als Preisstarifopposition ihr ehrfames Handwerk der Niederreißung des mühselig aufgebauten Tarifgebäudes begonnen haben. Es muß nur verwundern, daß man nicht auch selbstherrlich dekretiert, die reichsgefehlten Arbeiterinnenschubbestimmungen dürfen auf Sechsmaschinen keine Anwendung mehr finden, weil sie doch den Gehilfen der Diebstahl-Gruppe bedenklich im Wege stehen.

Die Drucker sind ebenfalls gut bedacht worden. Den Maschinenmeister will man oder kann man zwar nicht ausschalten, dafür soll aber mehr aus ihm herausgeholt werden, weshalb folgende Änderung im § 77 vorgeschlagen wird:

Sehiger Tarif:	Vorschlag:
Der Maschinenmeister hat nicht mehr als zwei einfache Schnellpressen dauernd zu bedienen.	Der Maschinenmeister hat in der Regel nicht mehr als zwei einfache mit Druck belegte Schnellpressen dauernd zu bedienen.

Schnellpressen brauchen durchaus nicht immer mit Druck belegt zu sein und erfordern doch Bedienung.

Die Klauseln „in der Regel“ und „mit Druck be-
legt“ besagen also eine nicht unwesentliche Ver-
schlechterung. Die zum § 79 gemachten Vorschläge
sind jedoch schon radikaler. Auch hier macht das
eine Gegenüberstellung verständlicher:

Bestiger Tarif:
(*) Rotationsmaschi-
nen. An Maschinen mit
einschließlich 16 Platten ist
1 Maschinenmeister zu be-
schäftigen,

an Maschinen von über
16 bis einschließlich 32
Platten sind bei voller Pro-
duktion mit allen Werkzeugen
2 Maschinenmeister zu be-
schäftigen,

an Maschinen von über
32 bis einschließlich 48
Platten sind 2 Maschinen-
meister,

an Maschinen mit über
48 Platten sind 3 Maschi-
nenmeister zu beschäftigen.
(*) Wird an den beiden
festgenannten Maschinen-
arten nur die Hälfte der
Platten oder darunter zur
Produktion benutzt, so kann
ein Maschinenmeister zu-
rückgezogen werden.)

(*) An Mehrfarben- und
Illustrations-Rotationsma-
schinen sind mindestens
2 Maschinenmeister zu be-
schäftigen.

Künftig:
Zur Bedienung von Zei-
tungsrotationsmaschinen sind
zu beschäftigen: bei Zwei-
rollenrotationsmaschinen ein
Maschinenmeister;

bei Vierrollen-Rotations-
maschinen 2 Maschinenmeister.
Solange sie nur zur Hälfte
läuft, ist nur 1 Maschinen-
meister zu beschäftigen.
Eine 64zeilige Vierrollen-
Rotationsmaschine, die un-
gekuppelt in zwei getrennten
Arbeitsgängen läuft, gilt als
Zweirollen-Rotationsma-
schine. (In diesem Fall also
1 Maschinenmeister weniger
und wenn gekuppelt? Red.)

An Mehrfarben-Rotations-
maschinen und beim Gang
aller Farbenwerke 2 Ma-
schinenmeister, beim Gange
von nur zwei Farbenwerken
1 Maschinenmeister zu be-
schäftigen.

An Illustrations-Rotations-
maschinen, die größer sind als
64 x 98, sind bei voller Pro-
duktion 2 Maschinenmeister zu
beschäftigen. Bis zur Aus-
nutzung der halben Produk-
tion wird 1 Maschinenmeister
beschäftigt.

Die Produktion wird nach
Kolonbreite- und Zylinder-
umfang berechnet. Dasselbe
Kolonbreite und halbe Aus-
nutzung des Zylinderumfangs
und umgekehrt gelten als halbe
Produktion.

Durch die bis zum Erzeß ausgetüfteten Möglich-
keiten, an Arbeitskräften zu sparen, falls größere
Rotationsmaschinen nicht voll laufen können, was
übrigens doch nur zeitweilig eintreten würde, denn
ein jeder Prinzipal wird zur Anschaffung solcher
Maschinen nur bei starker Wahrscheinlichkeit ihrer
vollen Ausnutzung schreiten, ist eine Berechnung der
gebachten Lohnverparnis sehr erschwert. Nehmen wir
aber einmal an, eine Firma hätte von jeder der
vorstehend aufgeführten Rotationsmaschinen eine auf-
gestellt, so würde sie etwa vier Maschinenmeister
weniger nötig haben, wenn die vorgesehenen halben
Produktionen usw. berücksichtigt würden. Dieser
Profiß wäre jedoch arge Selbsttäuschung. Unsere heu-
tigen komplizierten Rotationsmaschinen repräsen-
tieren einen so hohen Wert, daß an ausreichender
fachmännischer Bedienung zu sparen schwere Schä-
digung der eigenen Interessen sein würde, weil ge-
nügende Besetzung die beste Gewähr für volle Aus-
nutzung bietet und am ehesten kostspielige Reparaturen
mit nicht absehbaren geschäftlichen Nachteilen ver-
hindert. Was der Tarif jetzt über die Bedienung von Ro-
tationsmaschinen besagt, ist absolut nicht ein Zweifel an
Arbeitskräften. Das wissen auch die fachmännisch
gebliebenen Prinzipale ganz genau. Nur Direktoren
oder Amateure können Vorschläge machen, wie sie
von der Berliner Verböserungskommission nun be-
kannt geworden sind. Das zeigt sich auch bei den
Sehmaschinen insofern, als Beibringe nach einjähriger
Verdauer schon darauf losgelassen werden sollen
Man denke sich einen Jungen, der in diesem Zeit-
raume nicht einmal als Handfeger die richtigen
Kenntnisse weg hat, mit dem feinen Mechanismus
der Sehmaschine umgehen! Das ist doch der reinste
Sohn auf den vielbesagten, aber so schlecht be-
wiesenen Rückgang der Leistungen. Diese Leute
verstehen es einfach großartig, sich selbst zu wider-
legen.

Die Stereotypen und Galvanoplastiker hat man
ausgenommen, an dem Tarifsumfuss teilnehmen
zu können. Aber sonst ist die Speisefolge noch nicht
zu Ende. Darüber werden in einem Schlussartikel
der übernächsten Nummer noch einige Erbaulichkeiten
aufgeführt werden.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

K. Bezirk Bochum. Unsere erste ordentliche Bezirks-
versammlung fand am 20. Februar in Bochum statt
und war beauerlicherweise schlecht besucht. Das An-
denken des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen
Bernard (Sperne) sowie des langjährigen, allseits bekannten
Gewerkschaftsleiter Karl Anle (Stuttgar) wurde in der üblichen
Weise geehrt. Im ganzen sind bis jetzt aus unserm Be-
zirk 15 Kollegen gefallen bzw. an Verwundung gestorben,
6 werden vermisst. Unter „Geschäftlichem“ verlas Vor-
sitzender Friedemann einige Gedächtnisreden von Kollegen
aus dem Felde, welche alle die Hoffnung und den Wunsch
ausdrücken, recht bald wieder in unserer Mitte weilen zu
dürfen. Es werden nunmehr regelmäßig 140 „Karr.“ ins
Feld geschickt; außerdem wurde den im Felde stehenden
Kollegen zu Weihnachten ein Rundschreiben und zu Neu-
jahr ein Glückwunsch überandt. Ferner machte der Vor-
sitzende bekannt, daß unser Verband in diesem Jahre seit
50jähriges Bestehen jetzt; aus diesem Anlasse soll die
nächste Bezirksversammlung dem Ersche der Zeit ent-
sprechend als Festversammlung abgehalten werden. Unser
Gau besteht im Jahre 1917 seit 50jähriges Jubiläum.
Nach der Statistik vom 31. Dezember 1916 waren im
Bezirk noch 170 Mitglieder; zum Meer eingezogen 244,
davon 91 verheiratete. Die Ausgabe für alle Unter-
stützungszweige (ohne die Unterstützung an die Familien
der Kriegsteilnehmer) betrug vom 2. August 1914 bis
31. Dezember 1916 aus der Verbandskasse 10.681,25 Mk.,
aus andern Kassen 3989,75 Mk., und die Ausgabe für
Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer im
selben Zeitraum aus der Gaukasse 270 Mk., aus örtlichen
Kassen 2656,35 Mk. An Steuerungsanlagen wurden
gewährt „Vollblatt“ (Bochum) für Verheiratete 30 Mk.,
für Unverheiratete 10 Mk.; W. Stumpf (Bochum) 2 Mk.
pro Woche; Bauer (Recklinghausen) 1,50 Mk. pro Woche
und als Unterstützung der Kriegervfamilien pro Monat
20 Mk. vom 1. Januar 1916 ab. Der Bericht des Vor-
sitzenden über die Gau resp. Bezirksvorsteherkonferenz
wurde mit größter Befriedigung ausgenommen.

Minden (Westf.). Unsere Generalversammlung hatte
sich eines guten Besuchs zu erfreuen, wenn es sich auch
einige Gewohnheitschwänzer nicht nehmen ließen, durch
Abwesenheit zu. Nach dem Vorleserbericht der K. i.
unter „Verlehnungsmittelungen“ einige Martensbriefe, unser
selbstgekauften Kollegen zur Kenntnis gebracht, gab er
einige Erläuterungen zu dem Jahresbericht, welcher in
diesem Jahre gedruckt vorlag, um ihn den im Felde
stehenden Kollegen zuzuschicken. Am Schluß des Jahres
waren noch 41 Mitglieder vorhanden. Zum Meeresdienste
sind 43 Kollegen eingezogen, davon sind drei wieder
zurückgekehrt, gefallen sind zwei uneheliche Kollegen,
in Gefangenschaft geraten sechs Kollegen. An die Familien
der Eingezogenen wurden im Berichtsjahre 339 Mk.
verausgabt (im ganzen bis jetzt 570 Mk.), außerdem noch
190 Mk. für Lebensgabenpakete an die Feldernden An-
gehörigen, u. a. zu Weihnachten den „Deutschen Buchdrucker-
nachbar“ 1916, was allseitig Freude bereite, wie uns die
Zuschriften aus dem Felde bezeugen. Dieses alles
war aber nur möglich durch die Opferwilligkeit der Kol-
legen, indem sie sich einen Ertragsbeitrag von jetzt 35 Pf.
wöchentlich auflegten, welcher auch im laufenden Jahre
weitergezahlt werden soll, um gegebenenfalls hilfsbereit
einzutreten zu können. Für den Kassenbericht wurde dem
Kassierer Entlassung erteilt. Die Wahl des Vorstandes
und der Kassenprüfer wurde auf Antrag bis zur nächsten
Versammlung vertagt. Unter „Verschiedenem“ teilte der
Vorlesende u. a. mit, daß die Steuerungsanlagen bei zwei
Firmen an Ort erweitert seien. Mit der Maßnahme an
die Kollegen, sich auch im laufenden Jahre vollständig an
Versammlungsleben zu beteiligen, um dadurch ihr Inter-
esse an der Organisation zu zeigen, schloß die Versamm-
lung. — Die nächste Versammlung fand am 26. Februar
statt. Es wurden in dieser die in der vorigen Versamm-
lung vorstehenden Wahlen vorgenommen. Auf Antrag ward
der Gesamtvorstand und die Kassenprüfer durch Zuruf
wiedergewählt. Die Wahl wurde von den Beteiligten
angenommen (vom Vorlesenden aber nur für die Dauer
des Kriegs). Mit den Beschlüssen der Bezirks- und Gau-
vorsteherkonferenz erklärte man sich einverstanden. Ferner
wurde noch beschlossen, den Tag des 50jährigen Bestehens
unser Organisation in einer dem Ersche der Zeit ent-
sprechenden Weise zu begehen, und der Vorstand beauf-
tragt, das Weitere zu veranlassen. Unter „Verschiedenem“
fanden noch einige Punkte ihre Erledigung.

Münster i. W. Unsere am 20. Februar am Vorort
abgehaltene, gutbesuchte Bezirksversammlung ehrte zu-
nächst das Andenken der im letzten Berichtsjahre gefallenen
Mitglieder D. Seppennyng (Münster) und Jenner (Arlene).
Der gedruckte vorliegende Jahresbericht und die Quartals-
abrechnung fanden die Zustimmung der Versammlung. Die
Mitgliederzahl beträgt 113; zum Militär wurden einbe-
rufen 161 Mitglieder, wovon 60 verheiratet sind; 14 Mit-
glieder erlitten den Tod bei des Vaterland. Durch die
seit Anfang des Kriegs erhobene wöchentliche Beitrags-
erhebung von 50 Pf. vereinnahmte die Bezirkskasse
4128 Mk. und verausgabte davon an Unterstützungen an

die Familien unserer im Felde stehenden Mitglieder 3865 Mk.,
an Konditionslose und Ausgehende 127 Mk., verblieb der
Bezirkskasse ein Bestand von rund 220 Mk. Bei der
Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand per Akklama-
tion wiedergewählt. Vorleser Meißner erstattete
hierauf den Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz, die
sich vorwiegend mit den Beschlüssen der Gauvorsteher-
konferenz beschäftigte. In ausführlicher Weise beleuchtete
der Vortragende die durch den Krieg im Gewerbe sich er-
gebenden verändernden Verhältnisse, zum Schluß die Mit-
glieder auffordernd, sich diesen anzupassen und darin zu
wirken, daß etwaige unvermeidliche Ausnahmen auf das
mindeste beschränkt werden. Mit besonderer Würmer-
lichkeit und Besinnlichkeit dankte die Versammlung dem Referenten
und dankte nach kurzer Diskussion ihr Einverständnis
mit den Beschlüssen der Gauvorsteherkonferenz. Von dem
durch den Gau den einzelnen Bezirken überwiesenen Be-
trag wurde der auf unsern Bezirk entfallende Teil aus-
nahmslos der Bezirkskasse überlassen. Betreffs der Kriegs-
unterstützung folgte die Versammlung der Anregung des
Vorlesers und kürzte die monatliche Familienunterstützung
um 50 Pf.; für die im Felde stehenden ledigen Mitglieder
wurden 200 Mk. zur Überwindung von Lebensgabenpaketen
ausgeworfen. Für die nächste Bezirksversammlung, die
aus Anlaß des Jubiläums des Verbandes am 21. Mai
am Vorort stattfinden soll, wurde den auswärtigen Mit-
gliedern volle Fahrt vierter Klasse in Aussicht gestellt.
Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten und
einem Schlusswort des Vortragenden wurde die anregend
verlaufene Versammlung geschlossen mit dem Wunsche,
daß ein baldiger ehrenvoller Friede in nicht zu fernem
Zeit die im Felde kämpfenden Kollegen in unsere Reihen zurück-
führen und dem Gewerbe wieder zu geordneten Verhält-
nissen verhelfen möge.

Mürnberg. Eines guten Besuches erfreute sich unsere
am 20. Februar abgehaltene Generalversammlung, in
der wir nach langer Zeit unsern Gauvorsteher Seiß in
unser Mitte begrüßen konnten, um von ihm Bericht über
die gegenwärtige Lage und speziell über die Gauvorsteher-
konferenz zu erhalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung
widmete der Vortragende den verstorbenen Kollegen Paul
Martin und Joseph Knöbel sowie dem Kollegen Karl
Anle ehrende Worte des Gedankens. Zum ersten Punkte
der Tagesordnung lagen sieben Neuaufnahmen vor, meist
Neuausgeworbene. Einige Mitteilungen des Vorlesenden
über einen Artikel der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ über
vom Tarifanteile an gewerbliche Ausgaben betreffend die
Unterstützung von weiblichen Arbeitskräften an Sechsmacht,
dienten zur Kenntnis. Beim Punkte 2 „Fahrerbericht“,
verles der Vorlesende auf den gedruckt vorliegenden
Bericht. Die Mitgliederzahl ist demnach von 433 auf 301 ge-
sunken, gestorben sind 2, vor dem Felde gefallen 26, zum
Meeresdienste anderwärts im ganzen 488 Kollegen. Die
Arbeitslosenziffer war zu Anfang des Jahres noch eine
ziemlich hohe, sank infolge der Einberufungen jedoch ständig,
so daß im Monate Dezember überhaupt keine Arbeitslosen
anzugeben waren. Der Kassenbericht schloß ab mit
15.144,75 Mk. Einnahmen und 15.482,37 Mk. Ausgaben.
Von diesen entfielen 8311 Mk. auf die Unterstützung der Familien
unser eingezogenen Kollegen. Eine Diskussion über
den Bericht wurde nicht gewünscht, der Beitrag in gleicher
Höhe (45 Pf. pro Woche und 1 Pf. Extratruer für jede
Rohmark und Woche) bewilligt, ebenso die Vergütung
für die Verwaltung. Zum Punkte „Neuwahlen“ lag ein
Antrag vor, die bisherigen Vorstandsmitglieder durch Zuruf
zu bestätigen und für zwei ausgeschiedene Kollegen Er-
satzwahlen vorzunehmen. Dieser Antrag wurde angenom-
men. Hierauf gab uns Kollege Seiß einen eingehenden
Bericht über die Lage unseres Gewerbes im Weltkrieg
und dessen Wirkungen auf die Gewerkschaften und damit
auch unsere Organisation. Die Stellungnahme der wieder-
holten Gauvorsteherkonferenzen und deren Beschlüsse wür-
den vom Referenten ausführlich besprochen und die Gründe
hierzu klargestellt. Die Diskussion war kurz, Einwendungen
gegen die Beschlüsse der Konferenz wurden nicht gemacht.
Der Vorlesende erstattete dem Referenten den Dank der
Mitgliedschaft und sprach den Wunsch aus, daß nicht wieder
anderhalb Jahre vergehen, bis unser Gauvorstand mit uns
Eiligung nimmt. Zum letzten Punkte der Tagesordnung:
„Bewilligung eines Mietszuschusses zum 1. April“, teilte der
Vorlesende mit, daß vom Gau Bayern die Summe von
1300 Mk. überwiesen wurde als Zuschuß zur Familien-
unterstützung. Die Vorstandskasse empfiehlt deshalb den
gleichen Betrag wie bisher zur Auszahlung zu bringen;
dies wurde einstimmig genehmigt.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde
beständigen Mitgliedern unserer Organisation erhielten das
Eiserne Kreuz: August Wapner (Wöflingen), Eugen
Geßler (Widenua bei Bruchsal), Franz Traß (München)
und Max Weichert (Pirm). Damit haben bis jetzt
1356 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung er-
halten. — Eine weitere Freizeittätigkeit wird unter dem Titel
„Schützengrabenzelung“ an der Ostfront in der Dina-
gogend herausgegeben. Die in Frage kommende Druckerei-
einrichtung ist sehr primitiv; es sind nur zwei Anstreich-
maschinen und ein Abziehapparat vorhanden. Recht auferklich
sind die dabei beschäftigten Feldgrauen Kollegen froh, wenn
indem sie das, was an der technischen Einrichtung fehlt,
durch Zeit- und Müheaufwand ergänzen, schreibt uns einer
ihrer Hersteller, der Kollege Friedrich Bauer aus Kiel.
Nr. 1 der Zeitung erschien am 19. Februar d. J. in zwei
zweiseitig bedruckten Quartblättern.

Kriegs- und Feuerungszulagen. In Augsburg gewährt die Buchdruckerei Lampart eine Feuerungszulage von wöchentlich 2 bis 3 Mk., die Buchdruckerei Karl Pfeiffer eine solche von 1 Mk., die F. C. Kremer'sche Buchdruckerei 2 Mk., die Buchdruckerei Walch 1 Mk. und die Hochbuchdruckerei von Ged. Reichel eine einmalige Feuerungszulage von 50 Mk. für verheiratete Kollegen und 40 Mk. für ledige. — In Brandenburg bewilligte die Preßkommission der „Brandenburger Zeitung“ (Sidow & Co.) den verheirateten Kollegen einen einmaligen Feuerungszuschuß von 20 Mk., den ledigen einen solchen von 10 Mk. — In Magdeburg gewährte die Saronka-Druckerei (Leißner & Drews, G. m. b. H.) dem Personal eine wöchentliche Feuerungszulage bis zu 1,50 Mk.

Deutsche Graphiker und Verleger. Im „Berliner Lokalanzeiger“ wurde dieser Tage ein Brief von Paul Herrmann, einem bekannten Berliner Radierer, abgedruckt, dessen Inhalt ein sehr eigenartiges Licht auf die Beziehungen zwischen deutschen Graphikern und Verlegern oder Händlern wirft. Es handelt sich um ein Zustimmungsschreiben zu einem in der genannten Zeitung vorher erschienenen Abwehrartikel gegen die Ausländer auf dem deutschen Kunstmarkt. Herrmann schreibt uns dazu: „Der Artikel 'Falschen gut' ist eine sehr hervorragende Sat, daß ich nicht umhin kann, Ihnen auf das herzlichste zu danken. Gerade ich, der ich lange Jahre im Ausland gelebt, weiß, daß unsere deutsche Graphik ebenso wie die Malerei weder in Frankreich, noch in England, noch in Amerika bekannt ist, oder gar geschätzt wird, während wir deutschen Graphiker gar nicht daran denken können, gegen den Markt ausländischer Arbeiter bei uns zu Hause zu Worte zu kommen. Vor Eröffnung der 'Bugra' habe ich alles getan, um die internationale Schau zugunsten der deutschen Künstler zu gestalten. Ich bin auch heute noch überzeugt, daß es mir gelungen ist, den Beweis zu erbringen, daß wir in Deutschland eine größere Zahl eigenartiger Graphiker besitzen wie irgendwelches andere Land. Der Grund der Propaganda für ausländische Graphik liegt nun darin, daß sich der Markt völlig zwischen Verleger und Händler unter Ausschluß jeder Kontrolle des ausländischen Künstlers abspielt, da dem deutschen Händler die Ware kommissionenweise zu Bestpreisen geliefert wird und der Verdienst daher erheblicher ist. Die deutsche Graphik wird dem Händler (mit Ausnahme einiger Verleger wie Cassirer und Gurlitt) vom Künstler in Kommission gegeben gegen eine Provision von durchschnittlich 50 Proz., wovon der Händler oder Verleger wieder an den Zwischenhändler 33 1/2 Proz. abzugeben hat, so daß der Verdienst sich häufig nur auf 18 1/2 Proz. stellt, wovon noch die Vertriebskosten in Abzug zu bringen sind. Viele dieser Kommissionäre (denn sie sind in Wirklichkeit nichts anderes) beanspruchen heute 60 Proz. und mehr vom Künstler, der die gesamten Herstellungskosten (Gehalt, Modell, Kupfer, Steiner, Papier, Drucker) zu bezahlen hat. Sie erheben aus dieser kurzen Darstellung, daß es im Interesse des einheimischen Künstlers liegt, die in Wirklichkeit erzielten Preise zu kontrollieren und wenn möglich zu erhöhen. Die schlimmsten Ergebnisse auf dem Markt veranlassen oder zwingen viele Kollegen, statt der einzelnen Kommissionsdrucke die Platten mit allen Rechten dem Händler zu übergeben, welche dem deutschen Künstler so minimale Preise zahlen, daß er unmöglich eine ausgereifte, geübene Arbeit dafür leisten kann. Nicht selten werden 100 Mk. und noch weniger für Arbeiten gebohrt und bezahlt.“

Lohn und Kriegsrente. Der Deutsche Industrie- und Arbeiterverband (Dresden), auf den sich, wie uns Leser sich noch aus früheren Mitteilungen erinnern werden, schon einmal ein Fabrikdirektor berufen hat, als er eine Lohnkürzung unter Anrechnung der Kriegsrente begründete, hat neuerdings in mehreren Magazetten folgende Warnung zum Ausdruck bringen lassen: „Besonders bedauert wird jeder, der dem Deutschen Industrie- und Arbeiterverband nachsagt, er hätte bei Einstellung von Kriegsinvaliden den Lohn um den Betrag der Militärrente.“ Einige Parteibürokraten haben diese Unwahrheit zu verbreiten gewagt. Eingestellt sind bis November in den 5328 Betrieben des Verbandes schon 2553 Invalide. Wollte Lohn ohne Verkürzung der Militärrente gilt als eine Ehrenpflicht des Verbandes, der gerade die Kriegsinvaliden vor dem Schicksal einer „billigen Arbeitskraft“ bewahren will. Kleine Lohnkürzungen können nur vorkommen, wo der Invalide zu weit hinter der Arbeitskraft der Gebunden zurückbleibt (z. B. statt 20 Mk. wöchentlich nur 21 Mk.), aber ohne Kürzung der Militärrente, aber das geschieht nur, um dem Gerechtigkeitsgefühl der gesunden Arbeiter nicht anzue zu treten.“ Zu dieser Bekanntmachung ist zu bemerken, daß sie an die falsche Adresse gerichtet wurde. Der Industrie- und Arbeiterverband muß sich bei seinen eignen Mitgliedern darüber beschweren, wenn ihm nachgesagt wird, „er hätte bei Einstellung von Kriegsinvaliden den Lohn um den Betrag der Militärrente.“ Denn bekanntlich war diese von „einigen Parteibürokraten“ wiedergegebene Mitteilung darauf zurückzuführen, daß sich ein Mitglied des Industrie- und Arbeiterverbandes, das einem kriegsverletzten Arbeiter den seiner wiedererlangten vollen Leistungsfähigkeit entsprechenden vollen Lohn vorenthielt und diesen Lohnsatz um den Betrag der Militärrente kürzte, zur Entschädigung dieser Maßnahme auf Weisungen des Industrie- und Arbeiterverbandes berief. Wenn das der Wahrheit nicht entsprach, dann muß es der Industrie- und Arbeiterverband mit seinen Mitgliedern abmachen. Im übrigen freut es uns, daß der Deutsche Industrie- und Arbeiterverband jetzt endlich einmal mit einer gewissen Entschiedenheit für die Gewährung des vollen Lohnes an die Kriegsebeschäftigten, die die Leistungsfähigkeit unversehrter Arbeiter wiedererlangt haben, eintritt, um sie, wie er sagt, vor dem Schicksal einer „billigen Arbeitskraft“ zu bewahren. Besser und unzweideutiger wäre es allerdings gewesen, wenn er nicht nur für die Gewährung des vollen

Lohnes „ohne Verkürzung der Militärrente“ (Über die übrigens andre Stellen als der Industrie- und Arbeiterverband zu befinden haben würden), sondern für die volle Lohnzahlung ohne Verkürzung um die Militärrente durch seine Mitglieder eingetreten wäre. Viellecht holt der Industrie- und Arbeiterverband diese kleine, aber außerordentlich bedeutsame stillschweigende Änderung seiner Bekanntmachung noch nach. Bemerkten wollen wir ferner noch, daß sich der Industrie- und Arbeiterverband unnötige Sorge macht, wenn er glaubt, durch die Gewährung des gleichen Lohnes an kriegsverletzte Arbeiter könnte dem Gerechtigkeitsgefühl der gesunden Arbeiter zuzunehmen getroffen werden. Im Gegenteil! Jeder gesunde Arbeiter wird dem, der seine gesunden Glieder auf dem Schlachtfeld opferte, den vollen Lohn und die Militärrente von ganzem Herzen gönnen, und jedem Verleumdung der Unternehmer, den Lohn um den Betrag der Militärrente zu kürzen, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Denn das Gerechtigkeitsgefühl jedes organisierten Arbeiters kränkt sich dagegen, daß die Militärrente nicht dem kriegsverletzten Arbeiter, sondern dem Unternehmer, der ihn beschlachtet, zugute kommen soll.

Notwendigkeit und Berechtigung der wirtschaftlichen Selbsthilfe. Die beiden vom Bundesrat erlassene Verordnung zur Sicherung der Kartoffelversorgung bedeutet trotz verbesserungsbedürftiger Einzelbestimmungen im ganzen ein neues Glied in der Reihe der Erfolge des Kriegsaussschusses für Konsumenteninteressen, denn bekanntlich auch die freien Gewerkschaften angeschlossen sind. Später, aber hoffentlich nicht zu spät, haben die maßgebenden Stellen den immerwährenden Drängen des Ausschusses nachgegeben. Seinen Bemühungen war es mit Unterstützung der Zentralen der wichtigsten Berufsgruppenverbände und der Bezirksausschüsse für Konsumenteninteressen noch im Januar gelungen, die drohende Kartoffelpreissteigerung durch einen Massenprotest auf dem Weg über das Große Kaufmannsamt zu verhindern. Jetzt gelang als wichtigstes Erfordernis die Sicherstellung der bis zur neuen Ernte nötigen Kartoffelmengen durch die Ermöglichung einer energischen Enteignung, vor der die „nachgeordneten Behörden“, besonders auf dem Lande, bisher zum Schaden der Verbraucher selber meist zurückblieben. Betrachtet man dieses Ergebnis der Konsumentenbestrebungen in Verbindung mit den früheren Erfolgen (Reichsgeldentemonopol, Brot-, Butter-, Kartoffelkartensystem, Höchstpreis für die notwendigen Bedarfsgegenstände, Lebensmittelverbände der Gemeinden, Maßnahmen gegen den Wucher usw.), durch die uns das Durchhalten gegenüber den äußeren und inneren Feinden überhaupt erst möglich gemacht wurde, so darf man trotz aller vorhandenen Mängel und Misse auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft von einem neuen Triumph privater Selbsthilfe sprechen. Diese Erkenntnis sollte überall auf gefestigter Basis in gleicher Richtung anknüpfen. Nicht minder wichtig ist die Mitarbeit an den Aufgaben der gesamten Konsumentenbewegung. Das kann geschehen durch Gründung weiterer Verbraucherschulden. Seit „gibt es“ deren etwa 170 im ganzen Reich. Besonders unter „Preisverleumdungen“ sollten hierin „Mittelvermittlungs“ geist zeigen. Eine Verarmung von Verbrauchern aller Art Orte bestehenden Gruppen der freien Berufsvereine ist leicht aufzuheben zu bringen. Material, Musterkataloge usw. liefert kostenlos die Hauptleitung des K. A. in Berlin W 35, Potsdamer Straße 56. Durch derartige Organisation der Verbraucher ist es dann viel leichter als sonst möglich, in die Preisprüfungsstellen, von deren Wirken für die finanzielle Wahrung des Publikums sehr viel abhängt, geeignete Vertreter zu entsenden. Wo schon solche vorhanden sind, kann ihrer Arbeit der erforderliche Resonanz gegeben und die ständige Unterstützung durch den einzelnen Konsumenten geschaffen werden, ohne die der Preisprüfer ein so schwerer Stand hat gegenüber dem organisierten Eigennutz vieler Interessenten. Durch die regelmäßigen Informationsgebotes und durch Auskunftserteilung aller Art ermöglicht ferner der Kriegsaussschuß seinen Vertrauensmännern ein Standhalten gegen die für dauernde Offenheit der Interessenten in der Richtung höherer Preise, unter glänzligen Umständen auch einen eignen Vorstoß im Interesse der verbrauchenden Massen. Aber auch der einzelne Konsument ist in der Lage, zur Geltendmachung der Verhältnisse und zur Bekämpfung unberechtigter Gewinnucht durch sein richtiges Verhalten beizutragen. Denn gerade auch durch die Unvernunft und den Egoismus vieler Verbraucher, Eigenschaffen, die nach neuzehnmaliger Kriegsdauer noch immer in Wille stehen, wird manche behördliche Verordnung durchkreuzt. Ist doch sogar beobachtet worden, daß die Überwachungsstellen des Kriegsaussschusses mehr von hantierenden Käufern oder Käuferinnen als von den Verkäufern zu befürchten hatten. Geldsack und andre Preise könnten niedriger sein, wenn (neben der rechtzeitigen gesetzlichen Regelung) die Käufer, besonders die „besseren“, mehr Selbstschutz bewiesen und nicht vor fleischlosen Tagen mehr Fleischwaren in Massen aufkauft und bei Fehlen der Butterrationierung trotz Wind und Wetter Butter in unzulässigen Mengen gesammelt hätten, ohne daran zu denken, daß sie hierdurch den Mitmenschen die knappen Vorräte noch weiter verringern. Andererseits müssen die Verbraucher, auch auf die Gefahr hin, daß sie keine Unbequemlichkeiten in den Kauf zu nehmen haben, allen Angehörigkeiten von Erzeugern und Händlern mit größtem Nachdruck entgegenzutreten, ganz gleich, ob es sich dabei um Mindergewichte, Verwechslung von „in- und ausländischen“ Waren, Zwang zum Kaufe noch anderer als der knappen Artikel, Preisüberschreitungen gegenüber den Höchstpreisbestimmungen und Preisverzeichnissen, Zurückhaltung von Waren für „gute Kunden“, Nahrungsmittelverfälschung oder dergleichen handelt. Gewiß soll keinem überflüssigen Spitzelwesen das Wort geredet werden, alles kann sich in ruhigen und würdigen Formen abspielen. Aber selbst

wenn man nicht in der Lage ist, die vielfach hauptsächlich Schuldigen, die „Großen“, zu hängen, so sollte man doch die „Kleinen“ nicht einfach laufen lassen, weil man geringe Schereien befürchtet. Hier darf wie überall nur das Gemeinwohl entscheiden! Darum melde jeder wahrheitsgemäß alle Unregelmäßigkeiten, die er selbst beobachtet, den Überwachungsstellen oder Vorkänden der Verbraucherschüsse oder den entsprechenden amtlichen Stellen und trage so zur Ausrottung jeglicher Einzelbestrebungen auf Kosten der Mitmenschen bei.

Gestorben.

In Bonn der Buchdruckerinvalide Karl Jenner aus Buch (Schwalb).
In Dellsch am 26. Februar der Buchdruckerbesitzer C. A. Walker von dort, 46 Jahre alt.
In Dillingen am 19. Februar der Seher Jakob Beyerle von dort, 27 Jahre alt — Kehlkopf- und Lungenleiden.
In Flensburg der frühere Buchdruckerbesitzer C. A. Schillerup, 90 Jahre alt.
In Frankfurt a. M. am 7. März der Drucker Karl Kaller von dort, 42 Jahre alt.
In San Juan am 2. März der Drucker Wilhelm Schuchow von dort, 26 Jahre alt — Lungenentzündung.
In Albin der Buchdrucker Johann Rösing von dort, 48 Jahre alt.
In Mainz am 29. Februar der Drucker Georg Willding, 50 Jahre alt.
In Pirnaßens der Buchdruckerbesitzer Karl Lühel, 83 Jahre alt.
In Regensburg am 4. März der Seher Karl Nolke, 42 Jahre alt — Lungenüberkühlung.
In Ratibor am 28. Februar der Seher Johann Mosler, 35 1/2 Jahre alt.
In Wien am 16. Februar der Seher Karl Pelal, 25 Jahre alt; am 27. Februar der Oberinvalide Rudolf Kronath, 79 Jahre alt.
In Wiesbaden am 17. Februar der Drucker Friedrich Kehler aus Hebrich a. Rh., 20 Jahre alt.

Briefkasten.

C. P. und Gen.: Die Größe von der Bezirksvorsteherzweimalenkunft an der Front erwidern wir aufs herzlichste. Weiterhin Glück und Heil — C. Sch. in Stuttgart: Für neuerdings bewiesene Aufmerksamkeit und Unterstützung besten Dank. — K. F. in A.: Viellecht haben Förster & Borries in Zwickau entsprechende Vorrechte auf Lager. — D. Sch. in A.: Ihr Schreiben wurde von uns dem Gauvorstand überliefert. Zur Veröffentlichung eignete sich der Inhalt nicht. — G. W. in A.: Die betreffende Mitteilung ging uns aus Stuttgart als Meldung der Ulmer Kriminalpolizei zu, aus der man schließen mußte, der Bögel sei in A. in den Käfig gesetzt worden; Man soll nach Ihrer Mitteilung der Gang jedoch in Nürnberg gelungen sein, was hiermit zur Ehre der Nürnberger Polizei festgestellt ist, indem wir hoffen, daß der laubere Vogel in A. für längere Zeit ebenfalls sicher hinter Schloß und Riegel fällt, wie es zweifellos auch in A. der Fall gewesen wäre. — H. A. in S.: Ist Sache des Verbandsvorstandes. — U. F. in B.: Die Angaben für diese Mitteilung erhalten wir von dem dortigen Gauvorstand, der Sie gewiß in der betreffenden Aubrik mit aufklären wird. — W. D. in S.: Ebensoviele Anfechtungen von der Kriegsanleihe wären willkommen gewesen. Ford. Gruß! — D. S. in Rabenau 2 Mk. — D. F. in Neukölln: 2,80 Mk. — C. G. in Göttingen: 55 Pf.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamliploß 511.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Die verehrl. Funktionäre machen wir darauf aufmerksam, daß das erste Quartal 1916 am Sonntagabend, dem 1. April, schließt (13 Wochen).
Berlin. Der Verbandsvorstand.

Obergau. An die Bezirks- und Ortskassierer! Wir bitten, den Familien der zum Militär eingezogenen verheirateten Kollegen in der letzten Märzwoche einen Mietszuschuß von 6 Mk. aus der Gaukasse zu zahlen. Für jeden Unterhaltungsfall eine besondere Quittung, dieselben sind im ersten Quartal 1916 mit abzurechnen. Die Unterhaltung darf nur dann gezahlt werden, wenn der Kollege vor seiner Einberufung zum Militär mindestens zehn Wochenbeiträge im Obergau geleistet hat.

Komburg v. d. S. Der Maschinenlehrer Heinrich Marx aus Mühlheim wird hierdurch aufgefordert, das aus der hiesigen Bibliothek entlehnte Buch umgehend an den Kollegen Wilhelm Stahl, Komburg-Kirdorf, Grabengasse 8, zurückzugeben.

Veranstaltungskalender.

Mehrsachen. Versammlung heute Sonntagabend, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Fring von Brauhaus“.
Brandenburg. Versammlung heute Sonntagabend, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Bolschhaus“.
Eberfeld. Versammlung Sonntag, den 19. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal Sauerzapf, Bachstraße 92.
Wald. Versammlung Sonntagabend, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsraum“.
Zeitz. Versammlung heute Sonntagabend, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Reind. Wagner, Boigtstraße.

Tüchtige Maschinenmeister

bei hohem Lohn gesucht.

[722

Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

Tüchtige Maschinenmeister

sucht

Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [423

Maschinenmeister

sucht

August Bries, Leipzig, Brüderstraße 59.

Auslernende Drucker und Setzer

stelle sofort oder auch später ein. Diesen ist reiche Gelegenheit zur weiteren Ausbildung geboten. Ich erbitte Angebote. [730

G. Reichardt, Buchdruckerei, Großsch.

Typographiker für Russisch

ins Berechnen sucht sofort

[723

Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Setzer

milktüchtig, sucht in dauernde Stellung für Werk und Anzeigen [750

M. W. Kaufmann, Danzig, („Danziger Zeitung“.)

Tüchtiger Setzer

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, findet sofort dauernde, angenehme Stellung. Lohn laut Tarif und Feuerungszulage. [745

Soppe & Unger, Papierwarenfabrik und Buchdruckerei, Pfaffenleben am Harz.

Berz- und Anzeigensetzer

sucht W. Bügenstein, Berlin SW 48.

Schriftsetzer

Maschinenmeister

Typographiker

gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung und näheren Angaben erbeten. [729

W. & S. Roewenthal, Berlin C 19.

Anzeigen- und Annoncensetzer

milktüchtig, gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und der Lohnansprüche an die „Nordbayerische Zeitung“, Nürnberg. [728

Linothypiker

(Ideal) für dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung gesucht. [732

S. G. G. May, Kellinghusen i. Holst.

Linothypiker

sucht W. Bügenstein, Berlin SW 48.

Linothypiker

in dauernde Stellung; [744

Maschinenmeister

für Heureka-Notation in dauernde Stellung oder als Kriegsvertretung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Angabe des Eintritts an [744

„Alltenburger Landeszeitung“, Alltenburg (S.-M.).

Schweizerdegen

und ein [746

Anzeigen- oder Anzeigensetzer

werden für sofort gesucht.

Reinhold Tübel, Belg.

Drei tüchtige, milktüchtige Schweizerdegen

zum baldigen Eintritt bei hohem Lohn gesucht. „Siretsblatt“, Rauterbach (Basel). [744

Tüchtiger

Drucker oder Schweizerdegen

und Setzer bei gutem Lohn in dauernde, angenehme Stellung sofort gesucht. [728

„Tageblatt“, Apenich.

Nach Mannheim

sucht tüchtiger

Anzeigensetzer

stoff im Satz und Entwurf, dauernde Stellung. Angebote unter Nr. 748 an die Geschäftsfl. d. Bl. erb.

Wer kann den fehligen Aufnahmestoff des Buchdruckers

Hermann Storch

früher in Emmerich, angeblich? Nachrich erbeten unter Nr. 736 an die Geschäftsstelle d. Bl.



Zeitzahlung.

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.

Kataloge gratis und franco liefern.

Sonab & Co., Berlin A. 407, Belle-Alliance-Str. 7/10.

Für die mir aus allen Teilen Deutschlands anlässlich der Feier meiner 50-jährigen Berufstätigkeit in so zahlreicher und herzlichster Weise zugegangenen Glückwünsche sage ich auf diesem Weg allen Freunden und Kollegen meinen herzlichsten Dank! Berlin, 8. März 1916. Karl Rejse. [740

Am 4. März verstarb an Augenleiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Karl Rolfe** in 43. Lebensjahre. Er war uns ein lieber Freund und Kollege, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Mitgliedschaft „Vögnhortschaften“.

Allen Freunden und Kollegen die traurige Mitteilung, daß mein lieber, unvergesslicher Mann, der Schriftsetzer **Paul Sonnemann** am 2. März von seinem langen, schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde. In tiefer Trauer Berlin, Jahnstraße 18. Elisabeth Sonnemann. [743

Am 17. Februar verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Drucker **Friedrich Kehler** aus Biedrich a. Rh., im 20. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Wiesbaden. [737

Am 28. Februar verschied früh und unerwartet unser liebes Mitglied, der Metzger **Johann Mosler** im Alter von 35 1/2 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Ortsverein Rallbor. Bezirksverein Kattowitz. [735

Am 7. März verschied nach kurzer Krankheit unser wertiges Mitglied, der Drucker **Karl Haller** aus Frankfurt a. M., im Alter von 42 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Frankfurt a. M. [752

Dem Weltkrieg zum Opfer fiel am 28. Februar unser lieber Kollege, der Maschinenmeister **Rudolf Fritsch** im blühenden Alter von 27 Jahren. Sein aufrechtes, lebensfrohes Wesen sichert ihm eine bleibende Erinnerung. Die Kollegen der Binden-Druckerei, Berlin, Schiffbauerdamm 19. [735

Von den aus unserm Bezirk unter den Waffen lebenden Kollegen forderte der Weltkrieg wieder sechs Opfer, und amot die Seher: [721

Heinrich Beckerle geboren am 17. Juli 1878 in Mainz;

Valentin Darmstädter geboren am 7. September 1895 in Pfungshadt;

Johann Hamel geboren am 27. November 1883 in Seppenheim;

Jean Lang geboren am 14. Juni 1880 in Nordriet;

Philipp Bistorius geboren am 15. Februar 1893 in Jugenheim;

Jean Sauer geboren am 23. Mai 1883 in Darmstadt. Das Andenken der gefallenen waderen Kollegen wird stets in Ehren halten Der Bezirksverein Darmstadt.

Wiederum haben wir zwei Opfer des Weltkriegs zu beklagen; im Lazarett zu Wesel verstarb nach längerer Krankheit der Seher [753

Magimilian Otto aus Sproffau, im Alter von 38 Jahren; in einem Lazarett zu Berlin der Seher

Wilhelm Bente aus Linden (Hannover), im Alter von 43 Jahren.

Ferner verstarb nach längerer, schwerer Krankheit unser Mitglied

Johann Rösger aus Adlin, im Alter von 48 Jahren. Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Ortsverein Adlin.

Im Lazarett zu Wesel verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher [754

Magimilian Otto aus Sproffau, im Alter von 38 Jahren. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen aufrichtigen und treuen Kollegen, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden. Die Verbandsmitglieder der Firma J. P. Bachem („Adlin. Volkszeitung“.)

Wiederum hat uns der Krieg zwei feure Mitglieder entzogen. Es erlitten den Heldentod die Seher: [727

Georg Langer aus Charlottenburg, 25 Jahre alt, und

Oswald Malkowski aus Frankfurt a. M., 21 Jahre alt. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Im Kampfe um das Bestehen Deutschlands sind gefallen der Schweizerdegen **Eduard Dlesch** geboren am 12. Oktober 1859 zu Zabrze, und der Seher [741

Joseph Woitajchik geboren am 21. Juli 1894. Ehrendes Gedächtnis bewahren ihnen Die Mitglieder des Bezirksvereins Bentzen (D.-Schl.).

Bei einem Sturmangriff am 21. Februar erlitt in Frankreich den Heldentod unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [751

Franz Anton Göppel Vizepräsident in einem Inf.-Reg. Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Eifenbeuren, im Alter von 36 Jahren. In ihm verlieren wir ein langjähriges Mitglied, dessen Andenken wir in Ehren halten werden. Maschinenferevereingung Bezirk Düsseldorf.